

Karin Terfloth, Ulrich Niehoff, Theo Klauß,
Sabrina Buckenmaier (Hrsg.)

Inklusion – Wohnen – Sozialraum

Grundlagen des Index für Inklusion
zum Wohnen in der Gemeinde

Herausgegeben von
der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Lebenshilfe-Verlag Marburg 2016

Inhalt

Vorwort	9
Orientierungshilfen zur Arbeit mit diesem Buch	11
Klauß, Theo; Terfloth, Karin; Niehoff, Ulrich & Buckenmaier, Sabrina: Zum Ziel dieses Buches und wie man damit arbeiten kann	13
Teil 1: Inklusion beim Wohnen im Gemeinwesen als Zielperspektive	21
Klauß, Theo; Terfloth, Karin; Niehoff, Ulrich & Buckenmaier, Sabrina: Zielperspektive Inklusion – Wohnen und Teilhaben im Gemeinwesen.....	24
Dannenbeck, Clemens: Alle mehr oder weniger. Exklusionsrisiken im Fokus	41
Seifert, Monika: Individuelle Lebensqualität im Bereich des Wohnens unter inklusiven Bedingungen.....	52
Buckenmaier, Sabrina & Stadelmann, Nadja: Die Beteiligung von Selbstvertreter(inne)n bei der Entwicklung des Wohnens im Gemeinwesen	64
Teil 2: Wohnen im Sozialraum	75
Hinte, Wolfgang: Sozialraumorientierung – was ist das eigentlich?	78
Schäper, Sabine: Quartiersentwicklung und/oder Sozialraumorientierung? Lernprozesse an der Schnittstelle von Behindertenhilfe und Altenhilfe	91
Terfloth, Karin; Niehoff, Ulrich; Klauß, Theo & Buckenmaier, Sabrina: Kriterien inklusiver Wohnquartiere	103
Rasch, Edna: Finanzierungsmöglichkeiten individueller, ambulanter Wohnangebote für Menschen mit Behinderung	110
Haubenreisser, Karen & Oertel, Armin: Q8 – Quartiere bewegen	124
Diehl, Thomas & Hessenauer, Elke: Was macht ein Wohnquartier inklusiv?	136

Teil 3: Innovations- und Veränderungsprozesse – Instrumente und Begleitung	149
Wulf-Schnabel, Jan: Change it! Ein Change-Management-Modell für gemeinwesenorientierte Organisationen	151
Buckenmaier, Sabrina; Terfloth, Karin; Niehoff, Ulrich & Klauß, Theo: „Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm!“ – Der Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde als Instrument	163
Gernert, Julia: Prozessbegleiter(innen) in inklusionsorientierten Veränderungsprozessen	177
Schädler, Johannes: Inklusionsorientierte Wohnangebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten als Aufgabe kommunaler Teilhabepanung	187
Domzig, Dörthe: Einzigartig. Vielfältig. Gleichberechtigt. Diversitätsbewusste Teilhabepolitik in der Stadt Heidelberg.....	199
 Teil 4: Initiieren – Kooperieren – Moderieren: Handwerkszeug für Entwicklungsprozesse	209
Rüter, Doris: Gemeinsam aktiv für eine gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung – Handlungsansätze in Münster	212
Frenz, Ursula: Aufbau von Kooperationen – Strategien zur Netzwerkarbeit.....	220
Wedemeier, Claus: „Auf dem Weg zur Gestaltung inklusiver Wohnangebote“. Wohnungswirtschaft als Kooperationspartner	231
Ripplinger, Jürgen: Methoden in der Kooperation und Gesprächsführung	244
Ripplinger, Jürgen: Konfliktmanagement in Innovationsprozessen	257
Ladwig-Skiba, Kathleen; Eckmann, Christina; Wegner, Anja; Burmeister, Dorit-Kristin; Lingstädt, Claudia; Lohmann, Christian & Schirrmeyer, Marko: Ein Netzwerk in das Gemeinwesen hinein aufbauen – Erfahrungen eines Trägers.....	270
Reineke, Idil & Hohmann, Jennifer: Wohnen und leben im Gemeinwesen, Inklusion anstreben, Impulse setzen	284

Teil 5: Beispiele für Entwicklungen zum Wohnen im Sozialraum, die sich an Inklusion orientieren	297
Papamichail, Simone: Personenzentrierung in der Wohnberatung – Vom Standard zum individuellen Wohnen	300
Bros-Spähn, Bernadette & Spähn, Wolfgang: „Die Vermessung der neuen Welt“ – Erfahrungen und Entwicklungen in der Inklusiven Wohngemeinschaft Ludwigshafen (IGLU).....	311
Sack, Rudi: Leben unter einem Dach. Menschen mit und ohne Behinderung wohnen zusammen.....	323
Tahtaci, Kaan: Alleine Wohnen mit dem Persönlichen Budget.....	333
Auner, Andrea; Franken, Stephanie; Janßen, Monika; Pyta-Greca, Leo; Radtke, Marie & Wöhner, Stefan: „Nur im Team und im Tandem sind wir alle die Besten“ – Arbeiten bei „Wohnen im Pott“	337
Franken, Stephanie: Der Weg in die eigene Wohnung – Unterstützung von Menschen (mit Behinderung) mit dem Mieter-Führerschein in Leichter Sprache von „Wohnen im Pott“ der Lebenshilfe Oberhausen	347
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	356



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

Andrea Nahles

Bundesministerin
Mitglied des Deutschen Bundestages

Vorwort für das Fachbuch Inklusion – Wohnen – Sozialraum

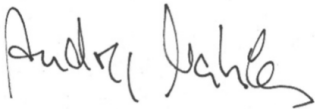
Wohnen ist weit mehr, als ein Dach über dem Kopf zu haben. Mich geborgen wissen, das eigene Umfeld so gestalten, dass ich mich wohlfühle, gute Nachbarschaft leben und Familie und Freunde in den eigenen vier Wänden empfangen, einfach nach Hause kommen – das alles steckt hinter dem Begriff „wohnen“. Und all das wünschen sich Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen.

Mit dem Bundesteilhabegesetz stärken wir das Recht auf selbstbestimmtes Leben und Wohnen. Der Grundsatz lautet: Jede und jeder kann leben, wo er will, sei es zu Hause, in einer Wohngruppe oder im Heim. Was Menschen mit Behinderungen an Unterstützungsleistungen bekommen, ist künftig nicht mehr von Wohnort oder Wohnform abhängig, sondern davon, was sie brauchen und was sie möchten. Entscheidend ist also künftig allein der individuelle Bedarf. Durch diesen Systemwechsel im Behindertenrecht schaffen wir – ganz im Sinne des Nationalen Aktionsplans zur UN-Behindertenrechtskonvention – mehr Freiheit und Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen.

Die Gesetzeslage ist die eine Seite der Medaille, die Lebensrealität die andere. Wir müssen auch in der Praxis das inklusive Wohnen weiter vorantreiben. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. hat sich auch dieses wichtige Thema auf die Fahnen geschrieben und in den vergangenen drei Jahren mit dem Projekt „Unter Dach und Fach – Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“ wertvolle Erfahrungen sammeln können, wie sich bestehende Wohnformen und Angebote der Behindertenhilfe weiterentwickeln können. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat dieses zukunftsweisende Projekt mit über 130.000 Euro unterstützt, weil auch wir überzeugt sind, dass der Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen in ihrem Lebens- und Sozialraum mit solch guten Modellprojekten entgegengewirkt werden kann und die Erkenntnisse für die Zukunft genutzt werden können, damit Inklusion überall in unserem Land, in den Städten, Gemeinden und Nachbarschaften selbstverständlich wird.

Ein wichtiges Ergebnis des Projekts ist der „Index für Inklusion“, der auch nach Ende der Projektlaufzeit ein guter Wegweiser in der Praxis sein wird. Er orientiert sich an bereits bestehenden Indizes, zum Beispiel für Schulen und Kindertagesstätten, und überträgt die inklusiven Ansätze auf die Bereiche Wohn- und Unterstützungsangebote sowie alternative Wohnformen für Menschen mit Behinderungen.

Ich begrüße es sehr, dass der Index mit dem vorliegenden Fachbuch „Inklusion – Wohnen – Sozialraum“ flankiert wird. Das Buch wird die Arbeit mit dem Index unterstützen und einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Verantwortliche und Interessierte für das Thema inklusives Wohnen zu sensibilisieren und einen weiteren Schritt voranzukommen auf dem Weg hin zu einer Gesellschaft, in der niemand mehr in seinem Lebensumfeld behindert wird.

A handwritten signature in black ink, reading "Andrea Nahles". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andrea Nahles

Orientierungshilfen zur Arbeit mit diesem Buch

Dieses Buch ist ein Arbeitsbuch. Um die Lektüre und die Bearbeitung zu unterstützen, werden verschiedene Symbole genutzt, die auf Inhaltsschwerpunkte, zentrale Aussagen oder andere Texte verweisen.



Verweise zum Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde

TERFLOTH, K.; NIEHOFF, U.; KLAUSS, Th.; BUCKENMAIER, S. & GERNERT, J. (2016): Unter Dach und Fach. Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde. Lebenshilfe-Verlag, Marburg



Inklusion als Zielperspektive im Bereich des Wohnens



Konzepte für die Gestaltung guten Wohnens im Sozialraum, im Quartier



Konzepte zur Gestaltung von sozialen Veränderungsprozessen



Methoden und Handwerkszeug für innovative Entwicklungsprozesse



Praxisbeispiele und Entwicklungen in Richtung Inklusion im Sozialraum



Hinweis auf andere Texte in diesem Buch



Tipps zur Entwicklung von Kompetenzen



Hinweise zum Film „Keiner fängt bei null an! Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“



Materialien und Methoden für die Arbeit mit dem ‚Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde‘ sind diesem auf einer Material-CD beigelegt.



Merksätze

Zum Ziel dieses Buches und wie man damit arbeiten kann

Theo Klauß, Karin Terfloth, Ulrich Niehoff & Sabrina Buckenmaier

Wenn Sie dieses Buch in die Hand nehmen, haben Sie Interesse an Veränderungen, an Entwicklungen zum Bereich Wohnen im Gemeinwesen. Sie interessieren sich dafür, wie für Menschen, die mit unterschiedlichen Risiken ausgegrenzt werden, die Teilhabemöglichkeiten verbessert und erweitert werden können, die im weitesten Sinne mit dem Wohnen zusammenhängen. Sie haben dabei Menschen im Blick, für die es verschiedene „Exklusionsrisiken“ gibt, die mit ihrer sozialen Situation, ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung, ihrem Alter und/oder ihrer Beeinträchtigung zusammenhängen können. Die Autor(inn)en des „Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“ arbeiten im Kontext der Behindertenhilfe. Alle Texte und Materialien sind vor diesem Hintergrund geschrieben. Es kann der Eindruck entstehen, dass Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung/geistiger Behinderung im Fokus stehen. Die Autor(inn)en haben sich darum bemüht, auch andere Perspektiven und Exklusionsrisiken durch die Zusammenarbeit mit Expert(inn)en anderer zielgruppenspezifischer Dienste zu berücksichtigen. Viele Hinweise lassen sich – auch wenn dies nicht in jedem Text explizit benannt wird – auf andere Exklusionsrisiken übertragen.

Sie möchten erfahren, wie man bei Dienstleistern und im Gemeinwesen Entwicklungsprozesse, die sich am Ziel der Inklusion orientieren, anstoßen, begleiten und dabei mitwirken kann. Sie sind interessiert an Hintergrundinformationen, an Kenntnissen über Zusammenhänge und Entwicklungen sowie an Konzepten, die wichtig sind, um dem Ideal der Inklusion im Bereich des Wohnens und Zusammenlebens im Gemeinwesen näher zu kommen.

Dieses Buch bietet theoretische und konzeptionelle Grundlagen und Kenntnisse über mögliche inklusive Entwicklungen und Unterstützung bei der Arbeit mit dem „Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“.



TERFLOTH Karin; NIEHOFF, Ulrich; KLAUSS, Theo; BUCKENMAIER, Sabrina & GERNERT, Julia (2016): Unter Dach und Fach. Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde. Lebenshilfe-Verlag, Marburg

Aufbau des Buches

Die Themen dieses Arbeitsbuches sind in fünf Teile gegliedert, die jeweils einer zentralen Fragestellung nachgehen.

- Teil 1: Inklusion beim Wohnen im Gemeinwesen als Zielperspektive
Was kann/soll in inklusionsorientierten Entwicklungsprozessen erreicht werden?
- Teil 2: Wohnen im Sozialraum
An welchen Strukturen im Gemeinwesen setzen Entwicklungsprozesse an?
- Teil 3: Innovations- und Veränderungsprozesse – Instrumente und Begleitung
Worin liegen die Gelingensfaktoren für Veränderungsprozesse?
- Teil 4: Initiieren – Kooperieren – Moderieren: Handwerkszeug für Entwicklungsprozesse
Welche Unterstützungsleistungen brauchen Mitarbeiter im Zuge von Veränderungsprozessen?
- Teil 5: Beispiele für Entwicklungen zum Wohnen im Sozialraum, die sich an Inklusion orientieren

In jedem Kapitel gibt es zunächst eher grundlegende und theoretisch formulierte Texte und dann solche, die sich auf Praxis, auf konkrete Beispiele usw. beziehen.

Die Beiträge dieses Buches geben Orientierung für die grundsätzliche Ausrichtung des angedachten Entwicklungsprozesses, sie informieren

- über relevante Konzepte zur Entwicklung und Ausgestaltung inklusiver Wohnquartiere und Nachbarschaften; sie zeigen auf,
- mit welchen Mitteln und Strategien Veränderungen initiiert und erfolgreich begleitet werden können,
- wie man Kooperationspartner(innen) gewinnen und die gemeinsame Arbeit erfolgversprechend gestalten und auch moderieren kann,
- und zu welchen Ergebnissen, zu welchen nachhaltigen Veränderungen im Sinne der Inklusion und im Umfeld des selbstbestimmten Wohnens solche Veränderungsprozesse führen können.

Kompetent Entwicklungsprozesse anzustoßen und zu begleiten, Aufgaben und Routinen anders zu bewältigen als vorher erfordert Umdenken, bedeutet anders zu denken und neue Wege zu wagen. Warum sollen wir etwas verändern? War denn das vorherige Vorgehen schlecht? Es hat sich doch lange bewährt.

Neue Entwicklungen und Strukturveränderungen stellen bewährte und liebge-
wonnene Routinen in Frage.

Neuerungen bedeuten Verunsicherung, sie brauchen Zeit und erfordern Ener-
gie. Daher überrascht es nicht, wenn soziale Systeme (wie z. B. ein Anbieter von
Wohnangeboten) geneigt sind, ihren Status aufrechtzuerhalten. Systemverän-
derungen brauchen oftmals einen Anstoß mit Energie. Dieser kann in den sel-
tensten Fällen nur von außen kommen, sondern muss intern auf einer gemein-
samen Motivation und Zielsetzung und auf einer realistischen Einschätzung
des zu leistenden Aufwands beruhen. Dies muss wiederum von einer breiten
Mehrheit in der Institution getragen werden und braucht nicht nur die Zustim-
mung der Leitung, sondern auch der Mitarbeiter(innen).

In der Theorie erscheinen Modelle zur Innovation und Veränderung oft gut
strukturiert und einfach. Im Alltag zeigt sich deren Umsetzung jedoch als he-
erausfordernd.



Daher stellt sich die Frage, wer sich an Veränderungs-
prozessen beteiligen kann bzw. wer diese leiten oder
begleiten kann. Welche **Kompetenzen** brauchen
Initiator(inn)en, Prozessbegleiter(innen) und Mitarbei-
tende jenseits des allgemeinen Menschenverstands
und mitgebrachten Verhandlungsgeschicks, um inklu-
sionsorientierte Veränderungsprozesse im Gemein-
wesen planen, anstoßen, umsetzen und evaluieren zu
können?

Kompetenz wird aus dem Lateinischen abgeleitet und mit den Begriffen Fä-
higkeit bzw. Können, Befugnis und Zuständigkeit umschrieben. Bei der Frage,
welche Kompetenzen sich entwickeln können, wird hier auf den erweiterten
Kompetenzbegriff (vgl. WEINERT 2001, 27 f.) zurückgegriffen. Dabei werden ko-
gnitive, motivationale, volitionale und soziale Domänen berücksichtigt, die
die Elemente Wissen, Können und Handeln einschließen. Die Entwicklung von
Kompetenzen basiert auf Lernprozessen, bei denen nicht nur Wissen entsteht,
sondern auch Haltungen und Einstellungen gebildet werden.

Basierend auf dem Kompetenz-Modell wird Lernen als aktiver, konstruktiver,
selbstgesteuerter und kommunikativer Prozess aufgefasst. Dabei gewinnt die
Selbstbefähigung und Eigenverantwortung des Menschen an Bedeutung. Wer
kompetent ist, ist zum Handeln fähig. Das heißt, das Individuum erwirbt jene
Kompetenzen, die zum Meistern komplexer Situationen erforderlich sind. Dies
bedingt auch Vertrauen in die eigene Person: Um als Prozessbegleiter(in) und

Innovator(in) in einem – sich ebenfalls verändernden – Umfeld erfolgreich zu sein, muss man sich seiner Kompetenzen bewusst sein.

Bei Kompetenzen handelt es sich – einem konstruktivistischen Verständnis von Lernen entsprechend – in erster Linie nicht um individuelle Eigenschaften, sondern um ein Bewertungskonstrukt. Die Anerkennung bzw. Zuschreibung von Kompetenzen durch andere stellt eine Interpretations- und Rekonstruktionsleistung des Beobachters dar; die Anerkennung eigener Kompetenzen einen Ausdruck der Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung bzw. der Selbstidentifikation, welche sich in der Entwicklung eines Menschen nur im sozialen Kontext ausbilden können. Zu den konstituierenden Aspekten von Kompetenzen gehören Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen sowie Produkte oder erreichte Qualifikationen von Personen.

Kompetenzen lassen sich in unterschiedliche Dimensionen gliedern:

- Die *Sachkompetenz* umfasst den Erwerb von Wissen in Form von Regeln, Begriffen und Definitionen. Dabei ist es bedeutsam, nicht nur Einzelheiten, sondern Zusammenhänge erkennen zu können. Das in einer Disziplin erworbene Wissen und Können sowie gewonnene Einsichten gilt es aktiv in Handlungszusammenhängen anwenden zu können. Dabei muss Wissen verknüpft und zu sachbezogenen Urteilen herangezogen werden können.
- Die *Methodenkompetenz* umfasst jene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Gewohnheiten, die erforderlich sind, um Handlungs- und Arbeitsschritte zielgerichtet zu planen und zu realisieren. Dies bedeutet, dass erarbeitete Methoden und Lernstrategien hilfreich sind, um rationell zu arbeiten. Dabei ist es von Bedeutung, dass unterschiedliche Arbeitstechniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht angewendet werden. Dies wiederum setzt voraus, dass Probleme und Problemsituationen erkannt, analysiert und flexibel verschiedene Lösungswege erprobt und situationsgerecht Problemlösestrategien angewendet werden können. Abschließend gilt es, Ergebnisse zu strukturieren und zu präsentieren (Präsentationstechniken, Visualisierung, Medienwahl und -einsatz).
- Zur *personalen* oder *Selbstkompetenz* gehören Leistungsbereitschaft, das Erkennen und Einschätzen eigener Stärken und Schwächen, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln. Diese Kompetenzen stehen im engen Bezug zur Fähigkeit, sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele zu setzen, zielstrebig, ausdauernd und sorgfältig zu arbeiten sowie sich selbst zu kontrollieren und zu reflektieren. Ebenso sind Selbstvertrauen und Selbstständigkeit sowie die Fähigkeit, mit Misserfolgen umgehen zu können notwendig. Die Bereitschaft, Hilfe zu leisten und anzunehmen, wird auch unter den Begriff Selbstkompetenz gefasst.

- *Sozialkompetenzen* umfassen die Bereitschaft und die Fähigkeit, mit anderen gemeinsam zu lernen und zu arbeiten, in der Zusammenarbeit auch Verantwortung wahrzunehmen sowie solidarisch und tolerant zu handeln. Dies wird besonders durch eine offene, einfühlsame und positive Grundhaltung gegenüber anderen unterstützt. Darüber hinaus ist es erstrebenswert, sich an vereinbarte Regeln zu halten und mit Konflikten angemessen umgehen zu können.

Die Beiträge in diesem Buch können als Anregung fungieren, die eigenen Kompetenzen in den skizzierten Dimensionen im Blick auf die Gestaltung inklusionsorientierter Wohnangebote oder Dienstleistungen im Bereich Wohnen zu hinterfragen bzw. weiterzuentwickeln.

Zudem kann das Buch als Arbeitsgrundlage für die Qualifikation von Prozessbegleiter(inne)n in der Arbeit mit dem „Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“ dienen. In Organisationen oder institutionsübergreifenden Netzwerken sind aufgrund der Zusammensetzung von Mitarbeitenden zum Teil sehr unterschiedliche Kompetenzen zu finden. Es ist eine Herausforderung, alle diese Kompetenzen für das Verfolgen gemeinsamer Ziele und das Zusammenarbeiten zu nutzen.

Es geht nicht darum, dass Träger oder Leitungen vorgeben, welche Kompetenzen für inklusionsorientierte Prozesse erarbeitet werden müssen, sondern um die Befähigung von Leitungen und Mitarbeiter(inne)n, selbst zu erkennen, welche Voraussetzungen für Prozessinnovationen sie bereits mitbringen und was ihnen noch fehlt. Ein kompetenzorientierter Blick beinhaltet einen Wechsel von einer Schwerpunktsetzung beim Lehren auf den beim Lernen.

Strukturveränderungen müssen gewollt, transparent, ökonomisch, koordiniert und nachhaltig geplant, vollzogen und evaluiert werden. Herausforderungen bei der Begleitung von Systemveränderungsprozessen sind Widerstände, die fehlende Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, unrealistische Planung sowie die Anforderung, zu verfolgende Ziele von allen absegnen zu lassen.

Welche Kompetenzen sind vor diesem Hintergrund notwendig, um inklusionsorientierte Veränderungsprozesse im Gemeinweisen planen, anstoßen, umsetzen und evaluieren zu können? Bei der Arbeit mit diesem Buch können Sie sich wesentliche Kompetenzen aneignen, die dabei hilfreich sind – sowohl im Bereich der Sach- als auch der Personen-, Methoden- und Sozialkompetenzen. Im Rahmen von inklusionsorientierten Veränderungs- und Entwicklungsprozessen zum Wohnen haben sich folgende Teilkompetenzen als besonders relevant erwiesen.

Sachkompetenzen

1. Prozessmodelle kennenlernen: Wie können sich Systeme verändern?
2. Fachwissen im Bereich Wohnen und Lebensqualität
3. Fachkenntnisse zur Gemeinwesen- und Sozialraumorientierung
4. Fachwissen im Bereich Inklusion, besonders im Kontext von Wohnen
5. Fachwissen zum Thema Diversität und Exklusionsrisiken
6. Kenntnisse zu finanziellen und rechtlichen Bedingungen bei der Umsetzung innovativer Wohnkonzepte
7. Fachwissen zum Index als Instrument
8. Wissen um die Rolle des Prozessbegleiters
9. Kenntnisse zum Projektmanagement und Changemanagement

Personale Kompetenz

1. Vertrauen in sich selbst als Akteur der Veränderung
2. eigene Auseinandersetzung mit der Idee der Inklusion und Positionierung (z. B. durch die Auseinandersetzung mit Praxisbeispielen)
3. Zutrauen in der Rolle als Prozessbegleiter(in)
4. Klärung des eigenen Interesses an Veränderung, der Motivation für Beteiligung

Methodenkompetenz

1. Moderationsmethoden anwenden, um Gruppen und Prozesse anzuleiten
2. Methoden aus Projektmanagement einsetzen
3. Reflexionsprozesse anregen
4. Methoden für die Beratung im Bereich Wohnen kennen und anwenden

Sozialkompetenzen

1. Kommunikationsregeln in Gruppen vereinbaren und realisieren können
2. Zusammenarbeit der Verschiedenen organisieren
3. mit Konflikten und Widerständen umgehen können
4. Gesprächsführungs- und Moderationskompetenzen

Arbeit mit dem Buch

Dies ist kein Buch, das man einfach von Anfang bis zum Ende liest wie einen Roman. Sie sollten jeweils die Texte, Kapitel und Themenbereiche herausuchen, die für Sie gerade wichtig sind – beispielsweise, wenn Sie als Prozessbegleiter(in) dabei sind, gemeinsam mit einer Projektgruppe eines Wohndienstleisters oder einer Kommune Entwicklungen in Richtung Inklusion auf den Weg zu bringen oder abzuschließen.

Entscheiden Sie, was Ihnen vor allem hilfreich und wichtig erscheint bzw. in welchem Kompetenzbereich Sie verstärkt arbeiten möchten. Beginnen Sie mit dem jeweils für Sie in Ihrer Situation passenden Text.

Es kann hilfreich sein, den „Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“ sowie den Film ebenfalls einzusehen, um die vorgestellten theoretischen Inhalte in konkrete praxisbezogene Kontexte zu setzen.



TERFLOTH Karin; NIEHOFF, Ulrich; KLAUSS, Theo; BUCKENMAIER, Sabrina & GERNERT, Julia (2016): Unter Dach und Fach. Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde. Lebenshilfe-Verlag, Marburg



„Keiner fängt bei null an! Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde“

Literatur

LERSCH, Rainer & SCHREDER, Gabriele (2013): Grundlagen kompetenzorientierten Unterrichts. Leverkusen: Verlag Budrich.

WEINERT, Franz E. (2001). Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel: Beltz.